

wird man ja auf Grund des jüngsten Erlasses des Kriegsministers in Zukunft zu Reibe gehen können, wo sie sich hervortun, die Flugblätter und die Broschüren-Agitation aber dürfte von der Sozialdemokratie nach wie vor betrieben werden. Nur wird man etwas vorsichtiger einrichten. So lange aber diese auf die Vertiefung der Autokratie in der Armee gerichtete Agitation andauert, wird der Vordräng nicht vermindert, durch eine leicht hingeworfene Mahnung zur Vorsicht die Mitverantwortung der Sozialdemokratie für die schweren Strafen abzulehnen, die gegen Leute verhängt werden müssen, die zweifellos mehr Verführer als Verführte sind.

Koburg, 2. Aug. Der Kaiser hat an den Herzog Alfred folgendes Telegramm gerichtet: Für Deine durch Admiral Hollmann übermittelte Teilnahme an dem Verlust des Kanonenbootes Jltis besten Dank. Es ist ein harter Schlag für die Marine, so viele Offiziere und Mannschaften einzubüßen. Wilhelm. — Admiral Hollmann hat an den Herzog Alfred ebenfalls ein Danktelegramm gerichtet, das mit den Worten schließt: Mit mir wird die ganze Marine E. K. Hoheit für die Teilnahme an dem schweren Unglück immer dankbar bleiben.

Wien, 4. Aug. Die Polizei vermutet, daß der jüngste bösige Bomben-Anschlag anarchistischen Absichten entsprang. Ein der anarchistischen Partei angehöriger Schlossergerbelle, gegen den der dringendste Verdacht vorliegt, wurde heute verhaftet. Dem Verhafteten ist nachgewiesen, daß er am Tage des Anschlages eine Zuckerschmurgel gekauft hat, welche derjenige, der mit welcher das Paket umschürt war, in dem die Bombe verpackt war.

Paris, 2. Aug. Der Temps denkt in einem Artikel über die Springfluthkatastrophe in Honfleur auch des Unterganges des „Jltis“ und bemerkt: „Der Tod der Besatzung des „Jltis“ trägt einen erhabenen menschlichen Charakter und bewegt uns tiefer, als der Untergang der namenlosen Masse, die der Springfluth zum Opfer fiel. Dieser Commandant und diese Mannschaft des deutschen Kanonenbootes, die im Augenblick des Unterganges drei Hurrah auf ihren Kaiser ausbrachten — ein Schauer ergreift uns, indem wir daran denken, wie sie gestorben, weil sie im letzten, höchsten Augenblicke eine Energie, eine Verleugnung des eigenen Jchs und eine Treue gezeigt haben, welche der menschlichen Natur zur Ehre gereicht.“

Paris, 3. Aug. Der deutsche Marine-Attache, Corvettenkapitän Siegel, hat sich gestern nach Honfleur begeben, um im Auftrage des deutschen Kaisers dem Präsidenten Faure den Dank für die Anteilnahme anlässlich des Unterganges des Kanonenbootes „Jltis“ auszusprechen.

Genève, 2. Aug. Der Vizekönig Lihungtschang schiffte sich heute Morgen nach England ein.

Southampton, 2. Aug. Lihungtschang traf heute Nachmittag 3 1/2 Uhr hier ein. Auf dem Bahnhof wurde er im Namen der englischen Regierung von dem Admiral Fray und dem Consul Scott empfangen, nachdem zwei Alacks der chinesischen Gesandtschaft, der Major und der Vertreter der städtischen Behörden den Vizekönig bereits an Bord des Dampfers begrüßt hatten. Lihungtschang reiste gegen 5 Uhr in einem Sonderzug nach London ab.

London, 3. Aug. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Athen von gestern haben die Aufständischen in der Provinz Messara auf Kreta das erste Artilleriekorps gebildet. Dasselbe hatte im Laufe der letzten Woche einen heftigen Zusammenstoß mit den Türken. — Zwei griechische Kavallerieoffiziere sind vor einigen Tagen heimlich nach Kreta abgegangen. Der eine von ihnen ist ein Sohn des Obersten Waffos, eines Flügeladjutanten des Königs.

Die Londoner Presse schenkt dem internationalen Sozialistenkongress nicht allzuviel Beachtung. Nur der „Sun“ läßt an der Modakomödie des ersten Tages eine schneidende Kritik, in der es heißt: „Der internationale Sozialistenkongress hat sich unendlich lächerlich gemacht. Er wollte die Sache der Brüderlichkeit unter den Nationen fördern, zeigte aber durch Schlägereien und unanständige Sprache, wie wenig frei er von

nur ein Bild: sein Clemens! Und sein Ein und Alles, sein Abzott, in dem sich sein ganzes Fühlen und Denken verkörperte, wollte ihn verlassen! Nein, nein, das war unmöglich, das durfte nicht sein. Aber freilich, freilich, er besann sich, Clemens mußte die Welt sehen, da hatte er recht, doch es würde sich schon ein Weg finden, um die Trennung zu seiner dauernden zu machen. Er könnte reisen — richtig, ein guter Gedanke! Und das sorgenvolle Gesicht des alten Mannes klärte sich etwas auf, als ihm einfiel, daß er seinen Liebling vielleicht noch begleiten dürfte! ...

Gollbradt stand am Fenster, und sein Auge schweifte von den Gebäuden des Hofes hinüber zu den grünen Feldern und ihrer Umarmung, dem blauehwarzen Ficht in der Ferne. Das Ganze bot, von der Sonne beleuchtet, ein hübsches Bild, und sein Eigenhümer betrachtete es aufmerksam und lächelte wohlgefällig in dem Gedanken, daß es sein Jüngster einst besitzen würde, weil — nun weil er es so wollte. Da knirschte draußen ein Wagen über den Sand und kaum hatte er die Insassen flüchtig gemerkt, sah er Clemens am Schilde stehen, um zwei Damen beim Aussteigen Ritterdienste zu leisten. Schon kam der Diener und meldete: Frau und Fräulein von Jaßnitz.

Ueber den Verlauf der Ehlersschen Expedition.

(Fortsetzung.)

Schon gleich nach Abgang von dem Dorfe trat die Plage der Blutecl unheimlich lästig auf. Die Schwarzen mit ihren nackten Leibern waren ihnen schmerzlos überliefert, während die beiden Europäer in der ersten Zeit etwas glücklicher gestellt waren, wenn auch die Kleidung ihnen keinen unbedingten Schutz gegen diese Qualgeister gab. Die tiefen Wunden dieser Thiere bluteten nach Abreißen derselben noch sehr lange nach und hielten, immer wieder aufgerissen durch das Durchdringen der Körper durch den dichten Busch, fast gar nicht. Dazu kam vielfach fast unburchdringliches Dickicht von Rotang, dessen kleine Dornen die nackten Körper der Schwarzen blutig traktierten und den Europäern die Kleidung förmlich vom Leib rissen. Der mächtige Hochwald mit seinen riesigen Stämmen und himmelsternen Baumkronen war tief schweigend, kein Vogel ließ seine Stimme hören, und auch der niedere Busch überbergte kein jagdbares Thier. Obgleich Ehlers sowohl wie die Schwarzen auf das Ernstigste suchten, ob nicht irgend ein Vogel oder ein anderes jagdbares Thier für die Jagdflinten erziehbar war, um den mitgeführten Proviant zu ergänzen, so war Alles vergebens, nur das feierlichste Schweigen umgab sie bei Tag und bei Nacht, höchstens durch den auf die Blätter der Bäume klaffenden Regen in sehr trüblicher Weise unterbrochen. Unter diesen Verhältnissen waren nach Verlassen des göstlichen Dorfes etwa 24 Tage verfloßen, da trat das schreckliche Gespenst des Nahrungsmangels an die Expedition heran. Immer noch waren die Beischwerden des Weges dieselben und schienen kein Ende zu nehmen, und immer noch strömte der Regen herab, nur zeitweise durch feuchte Nebel unterbrochen. Ehlers sprach seinen Leuten Muth ein und tröstete sie darauf, daß notwendigerweise in wenigen Tagen ein großer Fluß erreicht werden müsse, und daß dort viele Früchte liegen, in denen man Essen genügend vorfinden werde. Ehlers lebte sicherlich auch dieser Hoffnung, und diese Hoffnung hat ihn augenscheinlich noch wenige Tage vor dem wirklichen

Lebensende ist. Der Spatz begann in der Morgenfrüh der britischen Section. Mawsohlay, einer der besten Gewerksreiner im Lande, suchte dagegen Einspruch zu erheben, daß die sozialdemokratische Föderation und die unabhängige Arbeiterpartei alle Kommissionen besetzen sollten. Die Gewerksreiner zählten doch unendlich viel mehr Mitglieder, als die beiden anderen Genossenschaften. Ein bestialisches Schreul begrüßte seine Worte und er wurde aufs gemeinste belächelt. Dennoch war das alles nichts gegen die Scene in der Montags-Kongregation selber. Hier bildete wieder ein Bekenner unter den Gewerksreiner die Zielgröße: der Angriff der Sozialisten und Anarchisten. Cowey hat sein ganzes Leben in einem Bergwerk gearbeitet und mehr für die Sache der Arbeit ergriffen, als alle diese hysterischen Gerächsel zusammen genommen. Keine Kapitalisten und keine Bourgeois hätten höher geschätzt werden können. „Verfluchter Tyrann“, „herunter mit dem schmutzigen Hund“, „miserable Gesele“, das waren noch die milderen Bezeichnungen, die diesem einfachen ehrlichen Manne von Yorkshire entgegenschleudert wurden. Die wilden Szenen, die darauf folgten, spotteten einfach der Beschränkung. Die Sozialen Apostel welche die Nationen auf den Pfad des Friedens führten und die ganze Menschheit in brüderlicher Liebe vereinigen wollten, gröhnten und schrien einander an, sprangen auf die Stühle, schlangen tie verächtliche Blicke und begannen schließlich eine allgemeine Schlägerei. Eine widerlichere Scene hat sich noch auf keinem öffentlichen Meeting in England abgepielt.

— (Ave, Caesar, morituri te salutant!) Der Drang des Sturmes war zu mächtig geworden. Willenslos war der „Jltis“ eine Beute der Naturgewalten, die ihn der Riffküste immer näher trieben. Eine riesige Welle hob ihn und warf ihn tragend auf eine Felsrippe nieder, daß er in der Mitte zerbarst: die eine Hälfte stürzte über und ward von dem Wog in verschlungen, allein ehe sich die Welle über ihr schloß, erklang durch das Brausen des Sturmes hindurch ein töndendes „Hurrah“ dem Kaiser! Wie der Soldat in der Schlacht mit Hurrah sich in den Kugelhagel wirft und die Brust achlos dem Geschosse darbietet, so führten diese Männer auf dem stützenden Schiffsrümpfe des „Jltis“ den geringen Wogen entgegen, gaben ihrer Pflicht bis zum äußersten und auch in dem letzten Augenblicke von dem Gedanken an das große Ganze erfüllt, die sie bürten an das Vaterland und an den Träger der Krone, das Symbol unserer heiligsten nationalen Empfindungen. Das erschütternde Ereignis, dem so viel blühende Menschenleben zum Opfer fielen, hat durch die Heldenthatigkeit jener todesmuthigen Männer einen Theil seiner niederdrückenden Schwere verloren. Jene Hurrahrufe gaben ihm etwas Großes, etwas Erhebendes. Dem moralischen Muth jener Männer gegenüber, die mit Jauchzen in das feuchte Wellengrab fuhren, verliert der Tod seine Schrecken, die Naturgewalten, die im tobenenden Orkan das Leben gleichgültig vernichten, werden besiegt durch die stilligen Gewalten, die ihren Trost bieten und die den Untergang zu einem Triumph der Pflichterfüllung verklären. Traurig verzeichnet das Vaterland diese neuen Opfer tapferer Söhne, aber freudig und stolz erfährt es zugleich, welche ein todesverachtender Geist in denen lebendig ist, denen es den Schutz seiner Ehre und ruhm hat, und es blickt mit festerem Vertrauen in die Zukunft. Möge der Gedanke, daß die Männer des „Jltis“ dem Ruhmestranke des deutschen Namens ein neues Blatt hinzugefügt haben, die Thronen aller derer stillen helfen, die um sie weinen! (R. 3)

Bermishtes.

— Siegen, 5. Aug. (Eine totale Sonnenfinsternis) haben wir am 9. August zu erwarten. In ganz Deutschland wird die Sonne bei ihrem Aufgange theilweise verfinstert erscheinen und zwar ist die Verfinsternung um so größer und dauert um so länger, je weiter ein Ort nach Nordosten hin liegt.

— Raasbüh, 4. Aug. (Unter den mit dem Kanonenboot „Jltis“) in den chinesischen Gewässern auf so entlegene Weise untergegangen 68 Menschen ist auch ein Wittgensteiner. Es ist dies der Oberbeizer Paul Welsch nicht Wänsch, wie in der Verlautbarung irrtümlich

Erreichte das erwartete Fluß, der die Expedition leider auch in der Hoffnung auf bewohnte Gegenden täuschte, nicht verlassen. Mittlerweise war der Nahrungsmangel vollständig geworden, der Hunger plagte die Leute sehr, und zusammen mit den äußerlichen Leiden, welche durch die Bisse der Blutegel verursacht waren und noch immer weiter verursacht wurden, zeigte die Expedition bald ein sehr trauriges Bild körperlicher Schwäche und moralischer Niedergeschlagenheit. Auch die Europäer hatten nun noch kaum über Kleider zu verfügen, der Nässe, den Dornen des Busches und den vielen fast fortwährend zu überleitenden Felsen hatten sie nicht Stand halten können. Immer noch thürmte sich ein Waldgebirgszug nach dem anderen vor der ermatteten Expedition auf, die kaum mehr den Anstrengungen gewachsen war. Eine neue sehr böse Plage hatte sich nun allmählich eingestellt, die, verbunden mit Hunger, mangelhafter und schließlich schlechter Nahrung, das Uebel der Expedition voll machte. In die durch die Blutegel gebissenen Wunden hatten Insekten Eier gelegt, aus denen röhrlche kleine Maden ausgekrochen waren; die Wunden gingen in Eiterung über, und aus ihnen floß sehr bald ein abeliechender Eiter heraus, der nicht nur physisch recht lästig war, sondern besonders auch die moralische Kraft ungemein lähmte. So waren die Körper nicht nur der Schwarzen, sondern besonders auch der beiden Weißen bald vollkommen durch diese eiterigen Geschwüre bedeckt und Alles litt auch unter dieser schrecklichen Plage sehr.

Die einzige Nahrung, welche nur genossen werden konnte, war Gras oder die Blätter der Bäume des Waldes. Wenn es Ehlers und Piering auch in der ersten Zeit meist gelang, das Gras oder die Baumblätter zu kochen, so konnten die Schwarzen der großen Nässe wegen kein Feuer bekommen und aßen Gras und Blätter roh. Zwei Leute hatten Früchte gefunden und aßen sie gierig vor Hunger, doch mußten die Früchte giftig gewesen sein, denn nach wenigen Stunden traten böse Vergiftungserscheinungen ein, und sie starben unter großen Schmerzen. Nach etwa fünf Tagen der nahrungslosen Zeit wurde eines Morgens entdeckt, daß drei Leute — Neu-Malensburger aus Potmilco — an der Ostküste von Neu-Malensburg — desertiert waren unter Mitnahme eines kleinen Stalkoffers. In demselben hatte sich an Nahrungsmitteln nur ein wenig Mithl und ein Stückchen Mithschsch befunden, sonst waren Zeller, Messer und Gabeln sein Inhalt. Jedemfalls sind diese Leute im Busch irgendwo gestorben, da die Möglichkeit, sie könnten bewohnte Gegenden erreicht haben, nahezu ausgeschlossen erscheinen muß. Die Gras- und Blätternahrung hatte auf Alle die Wirkung, daß sich ernste Darmleiden neben sonstigen Erscheinungen des Verhungers einstellten. „Die blutigen Erscheinungen der roten Ruhr (Dysenterie) waren fast allrall aufgetreten“ — einige Schwarze starben auch sehr bald daran. Besonders Ehlers schien sehr zu leiden, und seine Kräfte nahmen sichtbar ab. Nach acht Tagen der nahrungslosen Zeit war die allgemeine Schwäche so groß geworden, daß das Mithschsch des noch vorhandenen Grases nicht mehr genossen wurde. So hatte Ehlers befohlen, als die Expedition wieder einmal auf dem Rücken eines hohen Gebirgszuges übernachtete, daß in die Stammesbildung eines dort befindlichen hohen Baumes das Gesicht hineingelegt und verlassen werden sollte. Es wurden daher die beiden Jltis, Bettgestell, Laufschuaren, wie Äxte, Messer, Perlen, auch Pulver und etwas Dynamit dort gelassen. Die Waffen mit der nöthigen Munition wurden mitgenommen, ebenso alle Papiere,

angegeben) von Drebbach bei Stünzel, geboren am 17. Januar 1874, also 22 Jahre alt.

— Wetter, 2. Aug. (Das 16. Rheinisch-Westfälische Volks-Wettturnen), bestehend in Stabwettkämpfen, Weichschindeln, Hantelheben, Ringen, Kugeln, Steinheben sowie Ringen fand heute auf dem Harkortberg bei Wetter statt. Das Wettturnen, an dem 305 Turner sich beteiligten, begann um 10 Uhr Morgens nach einer Andenke unter Leitung des Oberturnlehrers Schürer von Wannen und erreichte erst gegen Abends 8 Uhr sein Ende. Aus dem Kampf gingen 134 Turner als Sieger hervor, eine im Verhältnis zur Gesamttheilnahme sehr große Zahl. — (Die höchste zu erreichende Punktzahl betrug 60; jeder Turner, der 40 und mehr Punkte errang, bekam als Preis den schönsten deutschen Gedenkfranz. Von bekannten Namen aus diesem Gegend finden wir: Schaub-Feindorf (57 1/2 P.), Bottenberg-Buchhütten (40 1/2 P.). Die Red.)

— Köln, 3. Aug. (Dienstjubiläum.) Im Hause Du Mont-Schauberg, Verlag und Druckerei der „Kölnischen Zeitung“, begaben heute 11 Personen das Fest der 25jährigen Geschäftsjubiläum. Der Chef des Hauses spendete 5000 Mark für die Altersversorgungskasse, und jedem der Jubilare ein Geldgeschenk. Die Gaben, welche seitens der Geschäftsführung geleistet wurden, hatten sich förmlich zu Bergen gehäuft. Eine ganze Anzahl von Jubilaren, selbst solche, die schon das 50jährige Geschäftsjubiläum gefeiert, sind neben diesen 11 in dem Du Mont-Schauberg'schen Geschäft thätig, die beste Widerlegung der Annahme, als sei die Buchdruckerei ein ungelundes, zu Schwindeln und Verwilderung führendes Geschäft. Das gerade Gegenteil ist bei solchen Personen der Fall, die überhaupt mit gelundem Körper sich der „schwarzen Kunst“ gewidmet haben.

— Hamburg, 3. Aug. (Ein entsetzliches Ende) nahm hier die Hochzeitsreise eines jungen Ehepaars aus Prag, des Herrn Janos Perels und Frau. Die beiden fuhren von einer Fahrt mit dem Schnellzug Prager-Glatz ab in letzter Nacht um 1 1/2 Uhr von Helgoland zurück und bestiegen eine Torpedoboot-Drohke, um zum Golfhof zu fahren. Am Steinhöft wurde das Pferd scheu und rannte auf die dortigen Vorwerke zu. Der Wagen wurde über die Stadenmauer geschleudert, ritz sich von der Deichsel los und fiel mit seinen Insassen in die Elbe, wo er sofort versank. Das junge Paar kam in dem Wagen, der geschloffen war, durch Ertrinken um. Der Kutscher wurde durch einen Pöbelschlag, den vier durchreisenden Oberkassabitz o. D. Dr. Windler aus Leipzig, gerettet. Windler sprang noch ein zweites Mal ins Wasser, um auch das junge Ehepaar zu retten, jedoch vergebens. Der Kutscher hat durch Aufschlagen auf irgend einen Gegenstand beide Beine gebrochen. Die Leichen des jungen Ehepaars wurden heute Morgen aufgefunden.

— Stuttgart, 2. Aug. (Deutsches Sängerbundesfest.) Viele tausend Sänger sind hier eingetroffen. In der hiesigen Festhalle waren gestern Abend etwa 15 000 Personen versammelt. Von den Wienern wurde die Bundesfahne feierlich an Stuttgart übergeben, worauf Herr Oberbürgermeister Rasmann in würdevoller Rede die Bedeutung des deutschen Bundes feierte. Zahlreiche Reden und Vorträge folgten. — Bei günstigem Wetter fand heute der Festzug des deutschen Sängerbundesfestes statt. Nachmittags 4 Uhr nahm der prächtige Zug seinen Anfang und bewegte sich mit etwa 600 Fahnen, zahlreichen, herrlich dekorierten Festwagen mit prachtvollen Gruppen und etwa 12 000 Sängern vom Festplatz durch die reich geschmückte Stadt zum Festplatz. Der Festzug dauerte von Nachmittags 4 bis Abends 8 1/2 Uhr bis die letzten Sänger in die Festhalle eingogen. Mehr als 150 000 Menschen hatten auf dem langen Wege auf beiden Seiten Spalier gebildet. Das Hochrufen einerseits des Publikums, andererseits der Sänger, das Lärmschreien aus allen Fenstern und Balkonen und von Blumen und Wein an die Sänger war wirklich großartig.

— Berlin, 3. Aug. (Verkaufte Thierquälerei.) Bei dem letzten Taubenschießen in Heiligenbaum ließ der Staatsanwalt durch Gendarmen die Namen der Thierquäler, durchweg Aristokraten und Sportleute, feststellen. Tags darauf erhielten sämtliche Thierquäler Vorladungen wegen Thierquälerei, darunter auch der Großherzog von Mecklenburg, der als Graf von Schwerin an dem Taubenschießen theilgenommen hatte.

— Berlin, 2. Aug. (Der älteste Verbrecher des preussischen Staates), der Vergolder Joll, ist jetzt wiederum wegen schweren Diebstahls in Untersuchungshaft genommen worden. 64 Jahre befindet sich heute der Senior der Verbrecherzunft mit nur ganz kurzen Unterbrechungen hinter Schloß und Riegel. Im Jahre 1832 machte er zum erstenmale als zehnjähriger Knabe die Bekanntschaft mit dem Gefängnis. Nach dem alten Strafgesetz war damals das strafmündige Alter die Vollendung des zehnten Lebensjahres, während man jetzt mit zwölf Jahren strafmündig wird. Bis zum Jahre 1851 hat Joll nur Gefängnisstrafen absonirt bezw. Strafarbeit geleistet, während er seit 34 Jahren mit einer Unterbrechung von genau 2 Monaten in den Zuchthäusern zu Spandau, der jetzigen Elisabeth-Kaserne, Vichtenberg in Sachsen, Moabit, Brandenburg und Sonnenburg gewesen ist. Kaum eine Woche befand er sich jetzt auf freiem Fuß, als er wieder auf frischer That bei einem Einbruch abgefaßt wurde. Jetzt dürfte er sicher zum letztenmale die Freiheit verloren haben, da er eine 15jährige Zuchthausstrafe zu erwarten hat und bereits gedehlich und alzhimlich krank ist.

— Thorn, 1. Aug. (Tropische Dike.) Seit Wochen wird der Ofen von einer wahrhaft tropischen Hitze schwer heimgesucht. In Königsberg allein sind in zwei Tagen 19 Todesfälle und zahlreiche Erkrankungen an Hitzekollas erfolgt. Auch in der Provinz mehren sich die Erkrankungen,

und es ist nach Allem sicher, daß Ehlers in dem Baum tinea i schriftliche Mittheilung mit hineingelegt hat. Der Baum wurde auf Befehl des Ehlers durch Agibie: gezeichnet, um ihn wieder finden zu können. Aus der Aukerung des Ehlers: „Nach zwei Tagen kommen wir nach großen Töpfen mit viel Ehlers, und wenn wir uns erkolt haben, dann holen wir die Sachn uns!“ tönt noch immer die große Hoffnung, eine Expedition gelingen zu sehen. Mittlerweise waren den großen Leiden im Gangen zehn Schwarze erlegen, und der Rest befand sich in blutigen Werthelme Zustände. Wenn Ueberlebenden eines der vielen Felsen stürzte Piering herunter und verletzte sich so böse an seinen beiden Oberschenkeln, daß ihm das Gehen nur durch Unterstüßung gelang. Hierbei wurde auch der Todesschmerzpaß, welcher bis dahin die Richtung angegeben hatte, zertrümmert. Endlich am elften Tage der nahrungslosen Lebenszeit, also am 30. Septemb. r. wurde der große Fluß gesehen, welcher seine Gewässer nach Westen bezog. Schwelken sahste, und auf dessen Ufer Ehlers seine ganz: Hoffnung gesetzt hatte.

In durch hohe Berge eingezengtem Flußbett brausten die Fluthen stürmisch dahin und wiesen wohl der Expedition den Weg zu ihrer Rettung, aber leider kein Dorf war weit und breit zu sehen, auch nicht die Spuren einer bewohnten Gegend zu erkennen. Ehlers selber litt furchtbar an dem schon erwähnten Darmleiden mit rein blutigen Abwässerungen, und seine Kraft war ganz zu Ende; dazu war sein ganz r Körper, der schließlich nur noch ein baumwollenes Unterhemd, ein sogenanntes „Singlet“, schätzte, voll in r überreizenden eiterigen Wunden, in denen sich zahllose röhrlche Maden tummelten, ja bis ins Gesicht hatten sich diese Wunden gezoen. Dem Polizei-Untersoffizier Piering ging es nicht viel besser, auch er war mit seiner Kraft nahezu zu Ende, und doch mußte er noch an den Folgen seines Sturzes von dem Felsen leiden. Die überlebenden Schwarzen gaben den Europäern nur wenig noch, ein großer Theil war sogar noch viel schlimmer daran. Der kleine Diener des Herrn Ehlers, Tschokra, starb an Entkräftung in dem Lager am Fluß.

Einigen Schwarzen war es gelungen, eine Sogopalme zu entdecken, und das Mark dieser leider nur einen Palme gab endlich ein wenig besser Nahrung als das sehr geringe Gras, wenn es auch in Heißhunger roh gegessen wurde. Hier endlich gab auch Ehlers seine Genehmigung zum Schlachten der großen Hindin, die die Expedition treu bis dahin begleitet hatte, doch hat Ehlers abgelehnt, das Fleisch derselben zu essen. Die beiden Europäer und der größte Theil der Schwarzen schliefen fast fortwährend in dem Lager am Fluße vor Erschöpfung, und den Kräftigeren unter den Letzteren trat die Leberzuckerung entgegen, daß Ehlers, den Alle nicht genug als ihren guten Herrn preisen konnten, dem Tode entgegen sah und in ganz kurzer Zeit, vielleicht schon in wenigen Stunden sterben müßte. Von einer Fortsetzung des Fußmarsches konnte für Ehlers allgemein, für Piering schon wegen seiner Verwundung nicht die Rede sein. Ehlers empfand dies auch selber und trug Ranga und Opi, zwei noch etwas kräftigere Leuten aus Buta, auf, ein Floß zu bauen, auf dem er, Piering und die zwei Schwarzen den Fluß abwärts fahren könnten. Allen übrigen Leuten sprach er Muth ein und sagte ihnen, sie sollten nur, nachdem sie ausgeruht hätten, den Fluß so schnell wie möglich flromab entlang gehen, sie kämen dann bald nach Dörfen im englischen Gebiet. (Schluß folgt.)

namentlich die Ruhr a Zahl der d halbe Woch Nahrung, r schon für L wird. — großen Sch mehrere Ki — (Der dem „N. A. Krefes „Meister id.“ Der feltere M. Kt. überleg einem Kint hindele be unanfecht warf ihm m mit blutn sich von d nähere Beie — (Der von Degen brüche zuo Vultthoten Hülle eine in welchem zur Holt ge wenn er u bed auftrü gleiter sic daß sie or broden, er an, daß 15 Sirt oder als Miltä — Wie in die We aus einer d baselste m sich darau sich um ein — (Ein seiner Man bis 9. Sept in Waden und Paris 3. Klasse je der fromm — (Wo schreibt ma welche auf Zwei Sol hier so E Franzen vo daken stie bricht in d gegen die G Gehr m und behu während h kommenb auseinander ohne diese war kaum Gegner al marum er man müße ja trösten. ja warten — (Ne drucke Telegraph Arbeit des Buchstaben Sold ein 100 Tache u. f. w. u. nöthig, u sprechend z deutschen Zeichen hie verchieden in den W der Bibel welche vor Die japan n. Chr. tr Literatur Schrift au so wurde

Ma fän Bettb cattun tücher Schlau Zndem i Zweib als: Mäh Satele u immerung zum W Weiteien, Eiderel bergleichen Ha gemach Stückholz Anthracit empfeht

